

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint monatlich
einmal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis:
Fr. 4. — jährlich (ohne Porti).

Inserate
werden angenommen.

Adressenänderungen beliebe man Herrn H. Lavater, Stampfenbachstrasse No. 50, umgehend mitzuthellen.

Inhaltsverzeichnis: Blattschlag-Nachschlagvorrichtung an mechanischen Webstühlen (mit 1 Zeichnung). — Reinigen von Maschinenteilen. — Verhinderung des Rutschens von Leitern. — Die Textilsammlung im Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart. — Anleitung zur Rettung eines vom elektrischen Strom Betäubten. — Zu Fuss über den Atlantischen Ozean. — Vermischtes. — Auszug aus der Patentliste. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

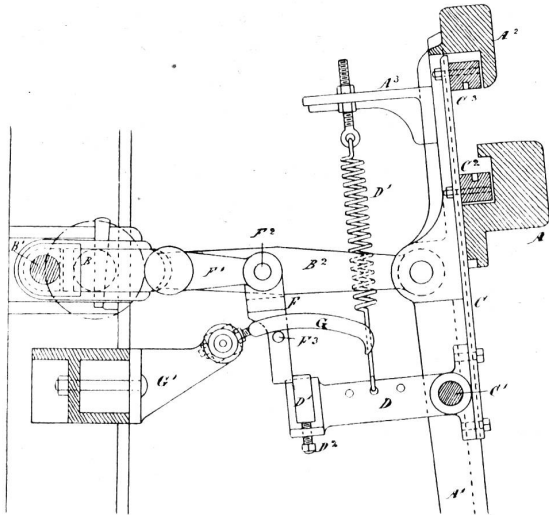
Blattschlag-Nachschlagvorrichtung an mechan. Webst.

Das Rietblatt hat bekanntlich den Schussfaden in die Fachkehle einzuschlagen, resp. einzudrücken. Zu diesem Zwecke wird dasselbe durch die Webstuhllade hin- und hergeführt, welche ihre Bewegung gewöhnlich durch die Kurbeln der Hauptwelle des Webstuhles erhält. Ist nun die Verbindung der Lade, bezw. des Ladenarmes mit der Kurbel durch gerade, einfache Stossarme bewerkstelligt, so wird die Bewegung der Lade bezw. des Rietblattes nach vorn gegen den Stoff hin verzögert. Hierdurch wird der Schussfaden nur angedrückt, nicht zugeschlagen und das Tuch wird nur wenig „griffig“ (fest, haltbar). Um sogenannte „griffige“ Seidenstoffe herzustellen, verbindet man die Lade mit der Kurbel durch sogenannte „gebrochene Stossarme“, wodurch genannte verzögerte Bewegung in eine beschleunigte verwandelt wird. Genügt dies nicht, indem man, um die gewünschte Qualität zu erzielen, auf den Schussfaden einen Schlag nothwendig hat, so wird die Blattschlag- oder Nachschlagvorrichtung angewendet. Hierbei wird das Rietblatt kurz vor der vordersten Kurbelstellung durch den betreffenden Mechanismus etwas zurückbewegt und dann rasch gegen den Schussfaden abgeschneilt. Dieser Be-

wegung vermag die Kette nicht zu folgen, die Schussfäden werden mehr aneinandergeschlagen und die Ware wird fester, „griffiger.“

Eine solche Vorrichtung, D. R. P. Cl. 86, Nr. 96,209 von Felix Tonnar in Dülken zeigt umstehende Figur. Dieselbe ist ebenfalls so kombiniert, dass das Rietblattgestell entgegen dem Zuge einer Feder zurückgehalten und alsdann bei weiter fortgesetzter Bewegung des Stossarmes freigegeben wird. Dasselbe wird dann unter dem Einfluss der Feder in seiner Bewegung beschleunigt, resp. emporgeschneilt und dadurch das Schussmaterial eingeschlagen. Oder es kann diese Wirkung (siehe Zeichnung) durch eine Art Klinkwerk erreicht werden, indem durch einen am Stossarm angebrachten, beweglichen Mitnehmer F¹ das Ende eines am Rietblattgestell oder Rietblattrahmen befestigten Armes D bethätigt wird.

Die Kurbel B¹ der Kurbel- oder Hauptwelle B erteilt mittelst des Stossarmes B² der an den Ladenarmen oder Ladenschwingen A¹ befindlichen Lade A die hin- und herschwingende Bewegung. Das Rietblattgestell C mit den beiden Blattfuttern (Rietleisten) C² und C³ dreht sich zwischen den beiden um



die Achse C^1 gelagert. Der Hebelarm D ist an der Traverse C^1 des Rietblattgestells befestigt. Letzteres wird durch die zwischen dem Arm D und dem am Ladenarm A^1 angebrachten Support A^3 eingesetzten Federn D^1 stets gegen die Lade gezogen, was für den richtigen Schützenlauf nöthig ist. Seitlich am Stossarm B^2 befindet sich pendelartig um F^2 drehbar das Winkelhebelchen F, F^1 . F^1 bildet mit seinem vertikalen Theil ein Belastungsgewicht, wodurch der untere vertikale Hebeltheil F gegen den verstellbaren Endtheil D^1 des Hebels D gedrückt wird; D^1 kann durch die Regulierschraube D^2 in passende Höhenstellung gebracht werden.

Beim Drehen der Kurbel setzt sich der Hebel F über den Verstelltheil D^1 des Hebels D und wird, sobald sich der Stossarm B^2 senkt, den Hebelarm D niederdrücken. Die Achse C^1 erhält dadurch eine Drehbewegung und der Blattrahmen (Rietblattgestell) wird zurückgezogen. Ist die Kurbel und mit ihr die Lade mit dem Blatt nahezu in die vorderste Stellung gelangt, so wird der Hebel F durch den Hakenhebel G vom Hebel D heruntergezogen. Die vorher gespannte Feder D^1 bewirkt dann die beschleunigte (vorgeschleunigte) Bewegung des Blattrahmens. Der Zeitpunkt dieser Bewegung, resp. das Vorspringen oder Abschnellen des Blattes kann genau reguliert werden. Der Hakenhebel G , welcher durch den am Hebel F angebrachten Stift F^3 geführt wird, ist nämlich mit einer Regulierschraube versehen, welche im Kopfe des am Schild befestigten Supports G^1 eingesetzt ist.



Behandlung von Geweben,

um sie festzumachen und vor dem Einlaufen zu schützen. Man hat schon viele Mittel in Vorschlag gebracht, um Woll- und gemischte Gewebe vor dem Einlaufen zu schützen. Die einen hinterlassen eine fettige Oberfläche, andere machen Löcher in die Gewebe. Keines dieser Mittel garantirt eine dauernde Festigkeit.

So hat man es mit Aluminium- oder Aluminisulfatbädern versucht, denen man Bäder in einer Lösung von Sodakarbonat folgen liess, um auf diese Weise die Gewebe vor dem Einlaufen zu schützen. Andererseits hat man auch die Anwendung von Dampf zur Festigung der Gewebe empfohlen.

Ein anderes Mittel beruht auf einer Vereinigung der beiden genannten Vorgänge: einmal die Behandlung der Gewebe mit Aluminiumsalzen oder andern passenden Mitteln, dann das Eindampfen oder anderweitige Erhitzen der Gewebe. Die Wirkung des Dampfes zeigt sich, ausser in der grossen Reinlichkeit, womit die Festigung bewerkstelligt wird, in einer bis aufs kleinste möglichen Lösung der Aluminiumsalze, wodurch die Gewebe unzerreissbar werden, ohne eine fettige, glänzende oder klebrige Oberfläche zu bekommen.

Mathelin, Floquet und Bonnet, die Erfinder dieses Mittels, rathen:

1. Die Anwendung des Hauptvorganges ihrer Erfindung auf Wollfäden und gemischte Fäden.
2. Alle Gewebe und Strumpfwaren so zu behandeln.
3. Die Anwendung der Dampfmethode auf ausgeschnittene und völlig fertiggestellte Gewebe, welche vorher der Behandlung mit Aluminium unterzogen waren oder nicht. Diese Gewebe dehnen sich beim Einwirken des Dampfes auf sie aus.



Reinigen von Maschinentheilen.

Zum Reinigen von Maschinentheilen, welche durch Schmieröl und Staub klebrig geworden sind, dient als bestes Mittel die Anwendung einer starken Sodalauge. Auf 1000 Gewichtstheile Wasser nehme man ungefähr 10 bis 15 Gewichtstheile kaustischer Soda und 100 Theile ordinärer Soda. Diese Mischung lasse man kochen, lege die Maschinentheile hinein und alles Fett, Oel und Schmutz wird sich rasch ablösen; es bedarf dann nur noch, das Metall abzuspülen und gut zu trocknen. Die Lauge bewirkt, dass die Fette sich mit ihr zu Seife verbinden, welche im Wasser löslich ist. Um zu verhüten, dass die Schmieröle etc. sich an den Maschinentheilen verhärteten, ist es nöthig, ein Drittel Kerosen

hinzuzufügen; auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit mit Kerosen einzuölen.

Schw. W.-Z.



Verhinderung des Rutschens von Leitern.

Das Rutschen von Leitern, welches oft Ursache von Unfällen ist, wird dadurch wirksam verhindert, dass unter die glatten Leiterbäume kleine, glatte Platten von Kautschuk angeheftet werden. Das so naheliegende einfache Mittel bewährt sich vortrefflich bei den verschiedenartigsten Diehlungen, auf Stein, Asphalt, Cement, Glas oder Eisen. Bei Holz wird dadurch das lästige Zerstechen durch die Eisenspitzen an den Leitern vollständig vermieden.

Schw. W.-Z.



Die Textilsammlung im Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart.

(Aus dem Berichte von Herrn Fr. Käser über: „Die deutsche, speziell sächsische Textilindustrie und deren Hilfsmittel.“)

Nachdem bereits in eingehender Weise die Textilsammlungen von Dresden und Plauen i. V. geschildert worden sind, ist hier noch die Rede von einer ähnlichen Sammlung im Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart; dieselbe ist so reichhaltig, wie man sie in dieser Hauptstadt eines sonst wenig Textilindustrie betreibenden Staates am allerwenigsten vermuthet hätte.

Das Landes-Gewerbemuseum ist erst vor kurzer Zeit vollendet worden und enthält die Schätze, die früher in der alten Legionskaserne, dem ehemaligen Sitz der „kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel“, aufbewahrt worden waren. Das neue Gebäude stellt sich als ein Prachtbau von gewaltigen Dimensionen dar, wie kaum ein zweites für ähnliche Verwendung in Europa zu finden ist. Der vornehme Eindruck wird noch erhöht durch das kostbare Baumaterial, aus welchem das Gebäude erstellt worden ist. Treppen und Säulen aus Marmor zieren das Innere; viele Wände sind mit Freskomalereien geschmückt; das Ganze hat Aehnlichkeit mit dem Museum „Ariana“ in Genf, ist aber noch viel grösser.

Dem Gebäude entsprechen in würdiger Weise die Installations-Vorrichtungen für die Sammlungsobjekte und in erster Linie diese Objekte selbst. Es ist hier nicht der Ort, die Sammlungen in Steingut, Fayancen und Porzellanen, in Bronzen und Emails cloisonnés, in Rüstzeug, Waffen etc. anzuführen, wohl aber verdient die Textilsammlung eingehend erwähnt zu werden.

Dieselbe ist in Folge ihrer Reichhaltigkeit und der vorzüglichen Installirung und Anordnung eine der

hervorragendsten Sammlungen dieser Art. Schon der erste Eindruck auf den Beschauer ist ein überaus günstiger und wird derselbe hervorgerufen durch die hohen, geräumigen Säle, die mannigfaltigen Vitrinen, die oft dem Charakter der Gewebe, die sie aufzubewahren haben, genau angepasst sind und durch die geschmackvolle, wohlverstandene Ausstellung der Sammlungsobjekte.

Im ersten Raum, den man betritt, kann man sich vorerst über sämtliche Rohmaterialien orientiren, die zu Geweben verarbeitet werden. Dieselben sind stufenweise dargestellt vom ganz rohen Zustand bis zum völlig zubereiteten Faden. Man kann sich so über die Herstellung des Seidenfadens, der Tussahseide, der Chappe, der Bourette- oder Strazzagarne orientiren; auch in die Fabrikation von Dr. Lehner's Kunstseide in Glattbrugg kann man einen Einblick erhalten. Daneben sind Vitrinen mit der Darstellung der Zubereitung des Wollenfadens, der Baumwoll- und der Ramiegarne; ferner sieht man den Jutehanf, den Papierfaden, den Asbest, das Glasgespinnst und verschiedene Arten von Gold-, Silber- und Metallfäden. In jeder Vitrine ist zugleich ein kleines Stück Gewebe aus dem betreffenden Material ausgestellt. Damit sich auch der Laie einen Begriff über Webmaschinen aneignen kann, so sind in diesem Raum, wohlweislich unter Glasverschluss, sechs verschiedene Webstuhlmodelle mit aufgezogener Kette und angefangenem Gewebe zu sehen. Als besondere Rarität ist daneben das Modell eines schwedischen Handwebstuhles und eine angefangene Gobelinarbeit, vertreten. Da zudem Jedermann das Recht hat, hier unentgeltlich Webutensilien auszustellen, so treffen wir unter Andern auch aus unsern heimatlichen Gauen „Grob's Patent-Universal-Webgeschirr“ an. Fabrikanten und Musterzeichner werden aber ihre besondere Freude an den längs den Wänden dieser Abtheilung aufgestellten Glaskästen haben, welche aller Arten Musterbücher enthalten. Die Bände sind alle von gleichem, mittelgrossem Format, in grüne Leinwand eingebunden und die Aufschrift in Golddruck verkündet den Jahrgang und den Inhalt des Buches. In vier Kästen sind Wollstoffmuster, bedruckte Stoffe und Buckskins von 1860 bis zur Gegenwart fortgeführt. Der fünfte Kasten zeigt als Inhalt etwa fünfzig Musterbücher mit seidenen Stoffen und Bändern, von 1850 an beginnend. Wie würde dieser Bestand einem zürcherischen Musterzimmer wohl anstehen.

Im folgenden Saal, der eigentlichen Gewebesammlung, sind vorerst die ältern Gewebe dem Stil gemäss geordnet. Von jeder Epoche sind aber nur einige wenige typische Exemplare ausgestellt, der grössere

Theil des Saales ist den modernen Geweben eingeräumt. In sehr praktischer und vernünftiger Weise sind Lücken in Folge Mangel bezüglich passender Gewebe dadurch ausgemerzt, dass entsprechende Vorlageblätter aus Textilwerken, deren man ja viele hat, in der Ausstellung unter die alten Gewebe eingeschaltet sind. Defekte Gewebe sind auch vielfach durch Malereien ergänzt worden. Die Ausstellungskästen sind meistens so konstruiert, dass sie unten einen Corpus zur Aufbewahrung nicht ausgestellter Gewebe bilden; dann folgen nach der Mitte zu beiderseits schief gestellte Vitrinen zur Aufnahme kleinerer Gewebe und darüber eine Doppelreihe senkrechter Vitrinen für grössere Gewebe. Daneben befinden sich, den bezüglichen Ausstellungsobjekten geschmackvoll angepasst, hohe Glaskästen, Staffeleien, Rahmen, Stehpulte u. s. w. Die Sammlung ruft dadurch dem Beschauer annähernd den Eindruck einer Kunstaussstellung wach. Da die Gewebearten der verschiedenen Stilepochen den meisten Lesern bekannt sein dürften, so folgen anmit nur einige kurze Notizen über besonders hervorragende Schaustücke dieses Saales. Dazu gehören in erster Linie einige prächtige indische Shawlsgewebe, die in ihrer ganzen Grösse in ornamental gehaltenen Rahmen aufgespannt sind; die reiche Zeichnung und duftige Farbenstimmung dieser Exemplare nehmen sehr für diesen orientalen Stil ein. Der maurische Stil ist durch einige Brokate vertreten; diese Gewebe sind nach Vorlagen aus der Alhambra, dem berühmten maurischen Schloss in Granada, speziell zu Wandbekleidungen für die bairischen Königsschlösser hergestellt worden. Das dabei verwendete Material ist theilweise Glasgespinnst. Bemerkenswerth sind ferner einige besonders kunstvoll ausgeführte, feinere Leinendamaste, duftige weisse Spitzen und farbige Stickereien; von letztern sind verschiedene aus Wien stammende Handstickereien Meisterstücke moderner Kunst in Farbe und Technik. Gut wirkend durch die dadurch bedingte Abwechslung in der Gewebesammlung erweisen sich einige Glasgehäuse, in welchen lebensgrosse Figuren in interessanten Trachten der Vergangenheit ausgestellt sind. Praktisch bezüglich der Einrichtung erweisen sich die 2—3 Meter hohen Rahmen, gruppenweise zwischen die Ausstellungskästen eingeschaltet; dieselben können nach Belieben zur Besichtigung der darauf aufgezogenen Gewebe, meistens modernen Möbelstoffen, Gardinen, Storen etc., aus- und eingeschoben werden.

Nach diesem Gewebesaal kommt man in eine geräumige Abtheilung, in welcher eine ungewöhnlich reichhaltige Ausstellung speziell japanischer Textilprodukte zu sehen ist. Nach den bewundernswürthen,

in Zeichnung originell und im Kolorit trefflich gehaltenen Gardinen, Paravents und übrigen grossen Stickereien aller Arten sind japanische Gewebe und Goldbrokate in reichster Auswahl vertreten. Diese Sammlung nebst einer viele Tausende von Nummern zählende Kollektion japanischer Handzeichnungen und sonstigen japanischen kunstgewerblichen Gegenständen, die in besondern separaten Sälen dieses Museums ausgestellt sind, stammen von einem seinem Heimatslande treu gesinnten Württemberger, welcher als Professor der Medizin an der Universität in Tokio wirkt. Die Centralstelle für Industrie und Gewerbe erhält alljährlich Nachsendungen seitens dieses Gelehrten, Herrn Dr. E. Bälz, der bezügliche Gegenstände in sachkundiger Weise zu billigen Preisen in Japan einkauft und zum Selbstkostenpreis dem Landes-Gewerbemuseum überlässt.

Das ist das anregende Bild, das die Textilsammlung in Stuttgart bietet; jeder Besucher wird sich befriedigt fühlen, wenn er dieselbe durchwandert und einlässlich betrachtet hat.



Anleitung zur Rettung eines vom elektrischen Strom Betäubten.

1. Sende vor allem zum Arzt, entferne alle Unberufenen.
2. Bringe den Verunglückten aus dem Bereiche der stromführenden Leitung. Dies ist aber für den Rettenden gefährlich; zur Beseitigung der Gefahr beim Retten verfähre wie folgt:
 - a) Suche die Leitung vom Opfer zu entfernen mit Hilfe isolierender Gegenstände: trockenem Holz, Porzellan etc., oder wenn dies nicht möglich,
 - b) Isoliere dich selbst vom Boden durch ähnlich isolierende Gegenstände, ziehe Gummihandschuhe an oder umwickle die Hände mehrfach mit trockenen Kleidungsstücken, Decken etc. (möglichst dick, mindestens 10 mm), fasse den Verunglückten an den Kleidern und suche ihn von der Leitung abzuziehen, oder
 - c) Schliesse die Leitung kurz, entweder mit einem gut mit der Erde verbundenen Draht (wenn möglich in Wasser), der nicht mit blosser Hand berührt werden soll, oder dann mit einem freigeschlagenen Draht oder einer Kette; oder
 - d) Durchschneide die Leitung (nur von Fachleuten auszuführen), dabei isoliere dich von der Erde, oder verwende ein Werkzeug, Axt oder dergleichen mit isolierendem Griff. Wenn immer möglich, wende beide Vorsichtsmassregeln an, oder

e) Stelle die Maschinen ab.

3. Suche die Wirkung des Abstürzens zu schwächen, falls der Verunglückte an den Drähten hängt, durch Bereitmachen auf das Herunterfallen des Opfers, unter Anwendung obiger Vorschriften.

4. Stelle eine Wache am Unfallsorte auf, oder entferne die Drähte.

5. Ist der Verunglückte von der Leitung befreit, so beginne sofort mit den Wiederbelebungsversuchen, wozu der Verunglückte wenn möglich in ein gut gelüftetes Zimmer verbracht wird, in welchem nur 2 bis 3 Personen zur Hilfeleistung verbleiben sollen.

Vor allem andern ist die Athmung wieder herzustellen, wobei es hauptsächlich darauf ankommt, eine gute Circulation zwischen der äussern Luft und den inneren Organen herzustellen.

Zu diesem Zwecke verfare wie folgt:

- a) Lege den Betäubten auf den Rücken mit unter die Schulter geschobenem Polster (zusammengerollten Rock oder dgl.).
- b) Löse alle einschnürenden Kleidungsstücke (Kragen, Halstuch, Gürtel, Knöpfe u. dgl.).
- c) Oeffne den Mund des Opfers, eventuell gewaltsam, durch einen behutsam zwischen die Zähne zu klemmenden Gegenstand (Stück Holz, Messerheft oder dgl.).
- d) Erfasse die Zunge in der Mitte der Mundhöhle mit einem Taschentuch, ziehe sie langsam aber kräftig heraus und binde sie auf dem Kinn fest mittelst eines Taschentuches, Hosenträgers oder dgl.
- e) Versuche freiwillige Athembewegung, hervorgeufen durch Kitzeln von Nase und Schlund mit Feder, Strohalm, Gras oder dgl., durch Vorhalten von Salmiak oder durch Bespritzen von Gesicht und Rumpf mit kaltem Wasser, in Verbindung mit tüchtigem Abreiben und Abklatschen dieser Theile mit nassen Tüchern.
- f) Beginne die künstliche Athmung, wenn nicht in ganz kurzer Zeit freiwillige Athmungsbewegungen eintreten.

Dies geschieht wie folgt:

Kniese hinter dem Kopf des Verunglückten nieder, das Gesicht demselben zugewandt, ergreife dessen Arme oberhalb der Ellbogen, presse dieselben stark auf den Brustkorb (Pos. 1), hebe dieselben langsam im Kreisbogen auseinanderziehend, über den Kopf hinaus (Pos. 2) und kehre nach 2—3 Secunden Pause wieder in Pos. 1 zurück. Zähle dabei laut zur Erzielung der nothwendigen Gleichmässigkeit. Mache

diese künstliche Ein- und Ausathmung in regelmässigem Tempo 16—20mal in der Minute und setze dieselbe in Ermangelung eines vorherigen Erfolges 1—1½ Stunden fort.

Beginnt der Verunglückte wieder zu athmen, was sich durch kurzes Einatmen oder Veränderung der Gesichtsfarbe kundgibt, so vermeide jede weitere künstliche Athmungsbewegung und beginne mit derselben erst wieder, wenn die natürliche Athmung aufgehört hat.

Ist die Athmung im Gange, so suche die Blut-circulation zu befördern, unter Anwendung derselben Mittel, wie sie bei der freiwilligen Athmung namhaft gemacht worden sind, oder erschüttere durch schnelle kräftige Schläge die Herzgegend.

Erholt sich der Verunglückte wieder etwas, so bereite demselben, ohne ihn aufzuheben, ein geeignetes Lager, decke ihn mit Decken zu und fösse ihm esslöffelweise warmen Thee, Kaffee, Grog, Wein oder Hoffmannstropfen (15—20 Tropfen in einem Löffel Wasser) ein, sobald er wieder zu schlucken vermag.

6. Weitere Hilfeleistungen überlasse man dem Arzt.

Schweiz. elektrotechn. Verein.



Zu Fuss über den Atlantischen Ozean.

Zu den Wundern, welche uns das Testament erzählt, und welche am meisten die Phantasie erregen, am meisten Pinsel und Palette beschäftigen, gehört dasjenige vom Wandeln des Herrn auf den Wassern. Diese Handlung ist zugleich so widersprechend zu den elementarsten Naturbegriffen und so verlockend für die instinktiven Bestrebungen der Menschen — wie es ja auch das Fliegen ist — dass sie auf uns mit unwiderstehlicher Bezauberung einwirkt.

Es ist daher vom grössten Interesse, dem Unternehmen des Kapitäns Wilhelm C. Oldrieve (er ist, man braucht es kaum zu sagen, Amerikaner) zu folgen, der das schwierige Problem, auf dem Wasser zu gehen, gelöst hat ohne Wunderdinge und der sich vornimmt, im nächsten Monat den atlantischen Ozean zu überschreiten. Der Abmarsch ist einstweilen auf den 4. September festgesetzt.

Die Spezialschuhe, welche dem Kapitän Oldrieve gestatten, ein so ungewöhnliches System maritimer Ortsveränderung anzuwenden, sind natürlich weit verschieden von denjenigen, welche zum Gehen auf dem festen Grund unserer Strassen und Wege dienen. Immerhin, wie wunderbar sie auch sind, sind sie doch einfach genug, um leicht beschrieben und vergegen-

wärtigt werden zu können. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Paar Schachteln aus Kirschbaumholz, die etwa 1,30 m lang und mit Blech ausgerüstet sind, welches an den Seiten und im Innern angebracht ist. Nach Zeichnungen, die veröffentlicht wurden, scheint ihre Aussenfläche den sogenannten Schneeschuhen (Ski) sehr ähnlich, welche die Nordvölker zu grossen Reisen über Schnee gebrauchen, und mit welchen bekanntlich bis jetzt auch ein Bataillon des deutschen Heeres ausgerüstet ist.

Trotz ihrer Leichtigkeit können diese Schachteln leicht eine Last von 140 Pfund tragen und da der Kapitän Oldrieve nur 130 Pfund wiegt, bleibt also noch etwas übrig. Uebrigens versichert er, dass er sich darin so sicher fühle, wie an Deck eines majestätischen transatlantischen Dampfers.

Die Füsse Oldieves sind tief in diese Schachteln hineingetrieben, welche eine Vorrichtung aus Guttapercha, die einem Strumpfbande äusserst gleicht, fest an das Bein bindet. Die Ausrüstung wird ergänzt durch Stiefel, ebenfalls aus Guttapercha, die bis zur Mitte des Schenkels reichen.

In dieser Bekleidung kann Kapitän Oldrieve auf dem Wasser meilenweit gehen, die aufgeregte See durchqueren, und selbst den gewaltigen Stürmen des Ozeans trotzen.

Nun blieb aber noch die Wohnungs- und Verproviantierungsfrage zu lösen. Man muss doch schlafen, man muss essen und fataler Weise begegnet man auf dem Meere keinen Gasthäusern. Nun gedenkt Oldrieve sich mit seinem Freunde Wilhelm A. Andrews zu verbinden und es ist noch nicht entschieden, welcher von beiden die grössere Bravour zeigen wird. Der Name von Andrews ist bereits als berühmt in die Annalen exzentrischer Schifffahrtsleistungen eingetragen. Viele unserer Leser erinnern sich wohl noch seiner Fahrten über den Ozean in einer „Nusschale“, Fahrten, welche in den Jahren 1878 und 1892 ausgeführt wurden.

Oldrieve und Andrews werden also, der eine schiffend, der andere gehend, den Hafen von Boston verlassen; beide durchqueren den Ozean bis Havre und steigen die Seine hinauf bis Paris; diese letzte Fusspartie ihrer Reise wird gewiss nicht minder interessant werden. In Paris beabsichtigen die beiden Argonauten sich lange aufzuhalten, um die Wunder der Ausstellung von 1900 zu besichtigen.

Sie sind voll Vertrauen auf einen guten Erfolg ihres Unternehmens. Wenn das Wetter ruhig ist, beabsichtigen beide das Schiffehen auf den Wellen zu bugsiren; denn auch Kapitän Andrews ist mit Meerschuhuhen à la Oldrieve versehen. Letzterer wird den

grössten Theil des „Weges“ zu Fuss zurücklegen und pünktlich die jeden Tag durchlaufene Meilenzahl registriren. Schlafen und essen wird er an Bord des Andrews'schen Fahrzeuges.

William C. Oldrieve ist ein junger Mann von 29 Jahren und äusserst kräftiger Konstitution. Von Statur noch etwas unter dem Mittel, besitzt er doch bemerkenswerthe Kraft und Widerstandsfähigkeit, die sich übrigens noch sehr entwickelt haben, seit er anfang auf dem Wasser zu gehen, d. h. seit 1887. Im November 1888 durchlief er in dieser Weise den Fluss Hudson von Albany bis New-York, so eine Strecke von 160 Meilen, wasserlaufend. Im Januar 1889 überschritt er die Hunts-Fälle, d. h. die Stromschnellen des Flusses Merimac bei Sowell; im Februar 1890 die Wasserfälle des San Lorenzo.

Im Dezember 1891 gelang es ihm, den Leuchthurm Minot, ausserhalb Bostons, zu erreichen. Auf der Rückkehr nach der Küste, von der er noch 20 Meilen entfernt war, verirrte er sich in einem rabenschwarzen Nebel und wurde während 27 Stunden von den Wellen gegen die Bai von Massachusetts getrieben; ein Vereinigte Staatenschiff, der „Hamlin“, nahm ihn schliesslich auf, er war entkräftet durch Hunger, Kälte und Müdigkeit, aber immer noch aufrecht in seinen Schuhen steckend.

Im Januar 1892 überschritt er den Niagara drei Meilen oberhalb der Fälle. Schliesslich wiederholte er während eines der kältesten Tage des Winters 1896 seinen Spaziergang von Boston zum Leuchthurm. Er wanderte so 9 Meilen mit relativer Leichtigkeit über ein Meer voll beweglichen Eises.

Als er kaum seine Meerschuhuhen erfunden hatte und dieselben dem Publikum noch völlig unbekannt waren, hatte Oldrieve Gelegenheit, „ausser Programm“ eine Probe davon zu geben auf der Rhede von Pablo in Florida. Es wurde ein Rettungsboot bereit gemacht, um einem Schiffe Hilfe zu bringen, welches vom aufgeregten Meer herumgepeitscht, zu sinken drohte. Dasselbe bestieg auch muthig Kapitän Oldrieve. Aber die Schaluppe hatte sich kaum von der Küste entfernt, als eine Sturzwelle sie umwarf. Glücklicherweise hatte Oldrieve seine magischen Schuhe angezogen. Unter grossem Entsetzen derjenigen, welche ihm vom Ufer aus zusahen, fing er an, auf dem Meere zu laufen, indem er sich von dem Scheitel der einen Woge auf den der andern schwang, wie man von Fels zu Fels sich schwingt. So erreichte er ohne grosse Kraftanstrengung die Küste, wo ihn eine enthusiastische Ovation erwartete, die ihn nun ermunterte, die eigene Erfindung zu vervollkommen, so sehr, dass er es

nunmehr für möglich hält, mit seinem Schuhwerk den Atlantischen Ozean zu durchlaufen.

Wenn das Meer ruhig ist, so ist die Sache für Oldrieve verhältnissmässig leicht, wenn es sehr bewegt ist, werden die Schwierigkeiten natürlich grösser. Die Theorie unseres Wasserläufers besteht darin, dass er längs der Welle hingeleitet, dann die nächste erwartet, welche ihn ihrerseits emporhebt und weiter trägt.

Er glaubt sicher, die Reise von Boston nach Havre in einem Zeitraum auszuführen, der zwischen 40 und 80 Tagen variirt. Und da er sich vornimmt, der Route der grossen Ozeandampfer zu folgen, so hofft er, deren eine Menge zu begegnen und so seinen Freunden in Boston Briefe, die hübsch mitten vom Ozean datirt sind, zukommen zu lassen.

(Schweis. T. Z.)



Vermischtes.

Ein Schweizer siedelte nach Frankreich in neue Stellung über. Für seine Möbel benutzte er einen Nordostbahn-Waggon. Die Frau, die noch einige Zeit in der Schweiz verblieb, hatte alles sorgfältig abgeschlossen und trug die Schlüssel bei sich. Unser Schweizer, der bereits in Frankreich seine Stelle angetreten hatte, erhielt eines Tages Ordre, sofort die Schlüssel nach Bellegarde zu senden, behufs Zollvisitation des daselbst angelangten Waggons. Auf telegraphische Verständigung schickte dann die Frau unseres Schweizers die Schlüssel sofort per Paket ab, mit Adresse: „Tit. Franz. Zollamt in Bellegarde, zu Waggon Nr. 3806.“ Nach mehr denn 10 Tagen hatte unser Freund immer noch keine Möbel und machte sich dann selbst auf die Socken, um persönlich nachzusehen, ob eigentlich seine Möbel in Bellegarde versteigert worden seien. Die Möbel waren noch da, allein von dem Schlüssel wollte niemand etwas wissen, bis sich endlich auf nochmaliges Suchen des Stationschefs ein Päcklein vorfand, das er unserem Schweizer mit den Worten zeigte: „Voici un petit paquet, mais l'adresse n'est pas à vous, c'est pour un Franz Zollamt.“ Dass das Päcklein dieses Monsieur Franz Zollamt, das schon 10 Tage dort lag, das gesuchte war, werden unsere Leser gleich entziffert haben.

Die Moral von der Geschichte war nun, dass Freund W. noch das Vergnügen hatte, für 11 Tage Waggongeld à 3 Fr. = 33 Fr. zu bezahlen, weil man in Bellegarde auf dem Zollamte eine deutliche deutsche Adresse nicht besser übersetzen konnte. Sch. W. Z.

* * *

Eine Trauung in der Färberei. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, dass in einer Färberei

eine Trauung stattfindet. In Kaltenkirchen ist dieses jedoch jüngst vorgekommen. Der Bürgermeister war dort erkrankt und der erste Beigeordnete erklärte, jetzt keine Zeit zu haben. Um die Sache zu erledigen, wanderten die Civilstandsbücher mit dem Brautpaar nolens volens nach der Färberei, wo dann der Beigeordnete den feierlichen Akt im Färberkostüm, in blauer Blouse und Holzschuhen, vornahm. Gleich nachher erhielt noch ein zweites Brautpaar die standesamtliche Weihe.

* * *

Woraus ein wirklich feiner Hut bestehen muss, sagt Wanamaker in New-York in seinen neuesten Annoncen: Ein Theil Stroh, zehn Theile Blumen und Federn und neunundachtzig Theile Genie.



Auszug aus der Patentliste.

Mitgetheilt durch das Patentbureau Hans Stickelberger, Ingenieur, Basel.

A. Schweiz.

Patentertheilungen.

- Nr. 15801/19. J. Schweiter, Horgen. Dämmvorrichtung an Spul- und Fachmaschinen. 18. Januar 1898.
- Nr. 15802/20. Ad. Reinert, Noov. & S. Stückgold, Warschau. Schützenhemmvorrichtung für mech. Webstühle. 13. Januar 1898.
- Nr. 15903/20. F. Mülinghaus, Barmen. Neuerung an Jacquardmaschinen. 1. Dezember 1897.

B. Deutschland.

- A. 5164/86. A. A. Andersson, Berlin O. Karteneinrichtung für Schaft- und Jacquardmaschinen. 18. März 1897.
- N. 4398/86. Neuhaus & Göhler, Hartha. Holzwebschützen. 20. April 1898.
- C. 6761/8. C. Cohn, New-York. Maschine zum Ausschneiden von Gewebestücken nach gegebenen Begrenzungslinien. 20. April 1897.

Patent-Anmeldungen

- Nr. 99157/76. L. Oemler, Leipzig-Plagwitz. Garnhaspel mit Fetzvorrichtung. 4. März 1897.
- Nr. 99168. A. Müllers, M.-Gladbach. Spannungsregler für Kreuzspulmaschinen. 12. September 1896.
- Nr. 99190. W. P. A. Werner, Itzehoe. Elektr. Kettenfadenwächter für mechanische Webstühle. 8. Mai 1897.
- Nr. 99191. R. Zschweigert, Plauen. Drehergeschirr zur Herstellung von Waaren mit Kreuzstichmusterung. 14. Juli 1897.
- G. 12196/86. G. Geschwill, Dörnau. Schützenfänger. 12. Februar 1898.

- M. 15057/86. Von der Mühl & Co., Basel. Eine Verschiebung der Schützen, von einem Gang in einen andern zulassende Schützenantriebsvorrichtung für Bandwebstühle. 9. März 1898.
- R. 11761. Reiners & Schlafhorst, M.-Gladbach. Schwingtrommel-Schaftmaschine. 7. Januar 1898.
- L. 11763/8. Ad. Leven, Köln. Verfahren zur Mustererzeugung auf Webketten. 23. November 1897
Gebrauchsmuster.
- Nr. 96225/86. H. Deschler, Schwabmünchen. Aus einem federnden Hebel bestehende Feststellvorrichtung für das Rietblatt am Ladenklotz bei mechanischen Webstühlen mit fliegendem Blatt. 28. Mai 1898.
- Nr. 95648/86, 96270 u. 96451. Ed. Herbertz, M.-Gladbach. Positiver Regulator für Webstühle mit von der Kurbelwelle aus durch Winkelgetriebe bethätigtem Sand- bzw. Waarenbaum in federbeeinflusster Kettbaumbremse. 17. Mai 1898.
- Nr. 96492/86. M. Hommel, Altenstadt. Schützenfänger, dessen Rahmen mittels umgebogener Enden an den Naben der an einem feststehenden Teil des Webstuhles befestigten Stützen angebracht wird. 31. Mai 1898.
- Nr. 96496/86. C. Brossy, St. Etienne. Sammetnadel für Webstühle, deren Länge gleich der halben Breite der herzustellenden Waare und deren Spitze abgeschrägt ist. 31. Mai 1898.
- Nr. 96512/86. F. Lüdorf & Co., Barmen. Regulator für Webstühle, dessen Schaltrad von Frikationsklötzchen bethätigt wird, die von einem mit einer Platine verbundenen Hebel und einem von diesem abhängigen Schalträdchen mit Daumenscheibe mittelbar an das Schaltrad angepresst oder davon gelöst werden können. 2. Juni 1898.
- Nr. 96520/86. D. Haussknecht & Fels, Berlin. Jacquardmaschine mit verminderter Kartenzahl, mit zwei abwechselnd sich hebenden Messerkästen und sich über beide erstreckenden Karten-Cylindern. 3. Juni 1898.
- Nr. 96835/86. Cammann & Co., Hilbersdorf. Buntgemusterte Doppelpeluschwaare mit neben der Bindekette angeordneter Füllkette. 7. Juni 1898.
- Nr. 96859/86. H. Leichenring, Grossenhain. Webeblatt mit gezahnten Leisten zum Festhalten der Stäbe. 9. Juni 1898.
- Nr. 97128/76. Harnisch & Gebr. Osterrath, Barmen. Bei stärkerer Fadenspannung wirkende Ausrückvorrichtung für Spul- und Doubliermaschinen mit ungleicharmigem Gewichtshebel und Klinken zum Anheben des Spulenhalters. 16. Mai 1898.
- Nr. 97743/86. E. Kabisch, Sindelfingen. Schaftmaschine mit einfacher Platinenzahl, einfachem Excenter, doppelter Stuhlung und ausserhalb des Stuhles liegendem Kartenzylinder. 16. Mai 1898.
- Nr. 98037/8. A. Gebler, Bretnig. Steifkrepp (kreppähnliches Leinengewebe) als Einlage für Kleidungsstücke. 16. Mai 1898.
- Nr. 97857/86. Mechanische Leinenweberei Salzgitter. Gewebe mit in Gruppen eingeteilten Ketten- und Schussfäden, deren Mittelteile eine andere Bindung erhalten als die Seitenteile, für Leib- und Bettwäsche, Hand-, Frottier- und Badetücher. 13. August 1897.
- Nr. 96263/76. A. Fickenwirth, Werdau. Gestell mit drehbarem Zeiger und Masstheilung zur Angabe der Schräge von Kratzenzähnen. 30. April 1898.
- Nr. 96279/76. C. Kirschner, Mühlhausen. Klemm- vorrichtung mit einer festen und einer federnden Klemmbacke und mit keilartig wirkender Druckstange zum Einziehen von Spindelschnüren. 18. Mai 1898.
- Nr. 96088/86. Gillet & Rutter, Fall River. Vorrichtung an Webstühlen, welche den Webstuhl beim Herunterfallen des Harnisches selbstthätig arretiert, indem die hierdurch hervorge-rufene Drehung einer Welle die Verschiebung des Treibriemens auf die lose Scheibe bewirkt. 25. Mai 1898.
- Nr. 95992/86. G. R. Loewe, Glauchau. Kettenbaumbremse für Webstühle, mit durch Gewichtshebel und Gegenzugkette bethätigtem Bremsbügel. 21. Mai 1898.
- Nr. 96153/86. Th. Quasebart, Aachen. Den Schlagarm mechanischer Webstühle umgebender Metallbügel zur Verbindung des ersteren mit dem Schlaghebel.
- Nr. 96212/86. W. H. Arnold jun., Greiz. Gewebe, chevronartig hergestellt aus den Bindungen Crêpe, Blase, Plüsch und Plissé, so dass der Chevron-ein- bis zweimal auf die Breite des Stoffes zu liegen kommt. 25. Mai 1898.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe
Antworten sind uns stets willkommen
und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 34.

Wer befasst sich mit dem Ankauf oder dem Ver-
trieb von Patenten der Textilbranche?

Frage 35.

Wer liefert anerkannt gute und billige Schlingkanten-Apparate?

Frage 36.

Wer liefert Schneidapparate zum Zerschneiden der Doppelstücke (jumelles) am Webstuhl?

Frage 37.

Wer gibt Auskunft über Moiré-Artikel? Oder gibt es ein Werk, das die Herstellung der verschiedenen Arten von Moirés behandelt?

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung

der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibgebühr zu zahlen.

F 407. — Deutsche Schweiz. — Tücht. Buchhalter und Korrespondent mit Kenntnis der Branche. — Französisch perfekt.

F 408. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Tüchtiger Korrespondent für englisch, französisch und italienisch. — Seide- oder Textilbranche bevorzugt.

F 422. — Russland. — Seidenzwirner. — Tüchtiger Leiter und Fachmann, energische Kraft.

F 431. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffweberei. — Webermeister.

F 447. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Tüchtiger Buchhalter und Korrespondent. — Branche erwünscht.

F 468. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Junger Commis. — Branche.

F 469. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Tüchtiger Angestellter; Branche.

F 474. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Junger Angestellter.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der zweispaltigen Zeile 30 Cts.

INSERATE.

Insertions-Gebühr: Für die zweispaltige Zeile oder deren Raum 30 Cts. Bei mehrfacher Wiederholung Rabatt.

Inserat-Aufnahmen können nur bis zum 27. jeden Monats berücksichtigt werden.

Gebr. Baumann, Rüti (Zürich)

empfehlen:

Spiralfedern in I^a Stahldraht,

nach eigenem Verfahren gebläut. — Dieses Härteverfahren verleiht den Spiralfedern eine bedeutend erhöhte Dauerhaftigkeit.

Truckenfedern aus Ressort,

in allen Grössen, sehr dauerhaft.

(78)

Ratièrenkarten und Dessinzäpfchen

für Hatersley, Dobby und Handratièren.

Wechselkarten aus Holz,

dauerhafter als Cartonkarten.

Patent-Truckenfallen,

neueste Erfindung, erprobt und von anerkannter Vorteilhaftigkeit.

Schöne Ende, keine gewellten Stoffe mehr.

Schwere Stoffe, die bis jetzt bloß auf dem Lyonerstuhle gewoben werden konnten, können vorteilhaft auf dem mech. Stuhle erstellt werden.

Zettelbäume und Tuchbäume.**Webladen.**

Alle übrigen Webereirequisiten zu billigsten Preisen

**A. Gubelmann-Memmig
EMBRACH**

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (I^a Stahldraht)

in allen Dimensionen.

(87)

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Druckarbeiten aller Art

liefert billig die

Buchdruckerei von **Gebrüder Frank**, Waldmannstr. 4.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

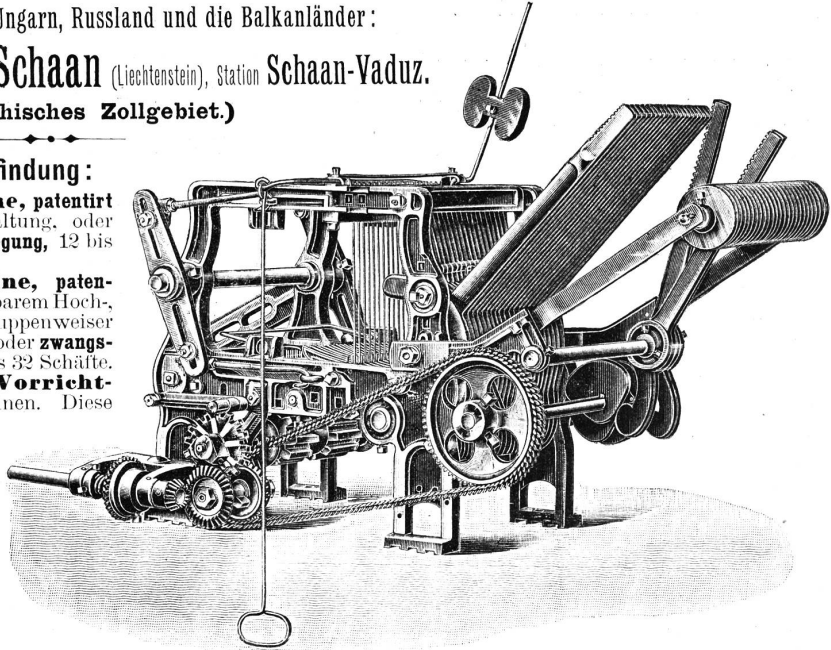
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz.

(Oesterreichisches Zollgebiet.)

Specialitäten eigener Erfindung:

1. **Einfache Schaftmaschine**, patentirt doppelhebend mit Klinkenschaltung, oder mit **zwangsläufiger Cylinderbewegung**, 12 bis 32 Schäfte.
2. **Universal-Schaftmaschine**, patentirt, doppelhebend, mit combinirbarem Hoch-, Tief- und Schrägfach, und gruppenweiser Fachöffnung, Klinkenschaltung oder **zwangsläufiger Cylinderbewegung**, 12 bis 32 Schäfte.
3. **Separate Gros-de-tour-Vorrichtung** für zwangsläufige Maschinen. Diese Gros-de-tour-Schäfte können beliebig vorn, in der Mitte, oder hinter den Musterschäften arbeiten.
4. **Einfache u. Universal-Schaftmaschine**, patentirt mit **automatischer Wechsellvorrichtung**, für zwei, drei und vier Dessins. Direction des Schiffchenwechsels von der Schaftmaschine aus. Diese Maschinen besitzen ohne Ausnahme nur einen Dessincylinde und zeichnen sich durch solide Construction und Einfachheit der Behandlung aus.
5. **Offen- und Geschlossen-fach-Schaftmaschinen** mit besonders starker Ausführung, von 12 bis 25 Schäfte, für schwere Waare und in specieller Anordnung für doppelbreite Stühle und Bandwebstühle.
6. **Hakenauskehrungen** zum Gleichstellen der Schäfte.
7. **Federnzugregister**. Gleichmässiger Zug in allen Lagen, daher Geschirrschonung und Kraftersparniss.
8. **Leisten-Verbindapparate** in kräftiger Construction; Antrieb von der Schlagwelle aus.
9. **Taffetvorrichtungen** über dem Stuhl placirt.
10. **Dessinkarten, Dessinzapfen, Wechselkarten etc.** nach unserem verbesserten System, sowie nach allen gebräuchlichen Formen.



Offenbach-Schaftmaschine, doppelhebend, mit zwangsläufiger Cylinderbewegung, Gros-de-tour-Vorrichtung und Hakenauskehrung.

Sichere Function bei 200 Touren pro Minute.

Referenzen der bedeutendsten Webereien und Webeschulen des In- und Auslandes, Export nach allen Staaten.

J. A. Gubelmann, Feldbach-Zürich

empfiehlt: (83)

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) patentirter Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vorthailhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Blattfutter, Spiralfedern etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

Gesucht

für grössere Weberei im Elsass.

Ein tüchtiger **Ferggstuben-Chef** (Chef de service), vertraut mit den am Stück (teint en pièce) und am Strangen gefärbten Geweben, und der die Komposition der Seidenstoffe gründlich versteht. Salair Fr. 3600—6000. 107

Gefl. Offerten befördert die Redaktion.

Welche mechanische Seidenstoff-Weberei würde Taffetstoffe, bis 52 cm breit, à façon arbeiten? Offerten sub Z Z 6 an die Redaktion. 108